Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 9 (1887)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25. 1887.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hechtgasse 3, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.
Platz-Annoncen können in der M. Kälin'schen Buchdruckerei abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 18. Juni.

Die höhere Töchterschule vor dem Nationalrathe.

Letzte Woche ist im Nationalrathe die Eingabe von Herrn Schäppi, welche die Errichtung einer vom Bund zu gründenden, höheren Töchterschule — speziell zu Zwecken gewerblicher Bildung — fordert, mit 52 gegen 16 Stimmen verworfen worden. Die Opponenten anerkannten im Allgemeinen die Berechtigung der Motion, fanden aber, das was sie anstrebe, gehöre vorerst noch dem Gebiete der Kantone und gemeinnützigen Gesellschaften an; diese sollten die Initiative ergreifen und der Bund werde sie unterstützen, wie er ja auch jetzt schon dem Kursus zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen Fr. 5000 zugesprochen hat. Schäppi stellte und begründete nachfolgende Motion:

„Der Bund, gestützt auf Art. 27 der Bundesverfassung, errichtet eine höhere Töchterschule.

Dieselbe zerfällt in eine theoretische und eine praktische Abtheilung. Letztere ist nach drei Hauptgesichtspunkten zu entwickeln: a. Sie hat für das Haus zu befähigen (Handarbeiten, Wirthschafts- und Kochkunde, Kindererziehung, Krankenpflege). b. Sie hat Mädchen für Berufsarten heranzuschulen, in denen die weibliche Hand der männlichen überlegen ist. c. Sie hat Lehrerinnen für Mädchen-Berufsschulen auszubilden."

Redner führte aus, die Frauenfrage sei eine der wichtigsten und brennendsten Tagesfragen. In der Schweiz gebe es nicht weniger als 150,000 überschüssige, heirathsfähige Frauenzimmer, die ehelos bleiben müssen; die Zahl der weiblichen Personen übersteige diejenige der männlichen um 56,000. Die Ehefrequenz sei mehr und mehr in Abnahme begriffen, während die Zahl der Ehescheidungen zunehme. Diese Thatsache zeige uns, daß wir immer mehr der Zerrüttung des Ehe-Institutes entgegen gehen, womit der Grundpfeiler der Familie zerstört würde. Woher rührt diese traurige Thatsache? Von der zunehmenden Verdienstlosigkeit der weiblichen Arbeiter, womit die mangelhafte Ausbildung der weiblichen Jugend zusammen hängt. Außerordentlich zahlreich sind die Fälle, in welchen heutzutage Frauenzimmer in Folge dieser mißlichen Verhältnisse, namentlich der Hungerlöhne, die ihnen ausbezahlt werden, physisch und moralisch zu Grunde gehen und sich dem Laster in die Arme werfen. Nur ein Mittel gibt es da zur Abhülfe: geben wir solchen Mädchen menschenwürdige, entsprechend bezahlte Arbeit. Auf dem Gebiete der Konfektionsarbeiten u. s. f. (namentlich Bekleidungsbranche) wäre noch Arbeit genug, um die überschüssigen weiblichen Arbeitskräfte in der Schweiz zu beschäftigen. Auf diesem Gebiete konsumiren wir für 52 Millionen Franken mehr als wir fabriziren, und überlassen Deutschland sogar den einheimischen Markt. Wenn auch die Maschine Hunderttausende von Menschenhänden ersetzt, so ist es doch immer die menschliche Hand, welche die Arbeit der Maschine veredelt und ergänzt. Freilich bedarf es, damit unsere Töchter den Kampf mit Erfolg auf diesem Gebiete aufnehmen können, einer bessern weiblichen Vorbildung. In Lausanne, Basel und anderwärts werden Stimmen laut, welche zu diesem Zwecke der Schaffung höherer kantonaler Töchterschulen rufen; der Bund sollte diese Bestrebungen wirksam unterstützen, derartige kantonale Lehranstalten subventioniren und, wenn möglich, selbst eine solche schaffen. Aus der ganzen Schweiz sind dem Redner von Frauen Zustimmungsadressen zugekommen, welche seinen Vorschlag begrüßen.

Bundesrath Schenk anerkennt, daß die Anregung Schäppi's viel Wahres, Berechtigtes enthalte; allein sie gehöre zunächst in die Großen Räthe der Kantone, in die Gemeinnützige Gesellschaft u. s. w. In diesen Kreisen beschäftige man sich in der That mit dieser Frage lebhaft, und es sei von Behörden und Vereinen in neuester Zeit schon sehr viel in dieser Richtung geschehen (Errichtung von weiblichen Arbeitsschulen im ganzen Lande, Kurse über Haushaltungskunde und Kochschulen, wie z. B. ein Kochkurs diesen Sommer in Reußport bei Luzern abgehalten werde mit einer Bundesunterstützung von 5000 Fr.). Wir sind also bereits an der Arbeit und der Bundesrath glaubt, wir sollten auf diesem Wege vorderhand fortfahren. Später kann vielleicht der Zeitpunkt kommen, wo der Bund eine selbstständige derartige Anstalt errichtet; gegenwärtig aber wäre ein solches Vorgehen noch nicht opportun. Redner beantragte daher, die Motion dermalen nicht erheblich zu erklären.

Comtesse sprach im gleichen Sinne; es sei nicht Sache des Bundes, sondern der Kantone, in der fraglichen Richtung die Initiative zu ergreifen; der Bund dagegen werde sie finanziell unterstützen. Schäppi erwiderte, daß man auf diesem Wege nicht zum Ziele gelange; für die praktische Berufsbildung der Mädchen geschehe sozusagen noch nichts. Auch weiß man gar nicht, was im Arbeitsschulunterricht im Lande herum geleistet wird, da nur sechs Kantone bezügliche Jahresberichte veröffentlichen.

Die Ernährung und Pflege des Kindes.

Vortrag von Dr. Reifer im Hygieinischen Verein Zürich.
(Fortsetzung.)

Betrachten wir noch den Ersatz der Muttermilch durch vegetabilische oder Pflanzenstoffe. Bevor wir aber auf die Pflanzenstoffe zur Ernährung des Kindes übergehen, ist es zum Verständniß nothwendig, kurz die Funktionen der kindlichen Verdauungsorgane zu berühren.

Der Speichel.

Das ist die erste Verdauungsflüssigkeit, mit welcher die Nahrung sich mischt. Speichel macht die Speisen und den Bissen schlüpfrig, mischt, zertheilt und drängt sich zwischen die einzelnen Speisetheilchen, verwandelt mittelst eines Fermentes die Stärke in Traubenzucker.

Milch und speziell Muttermilch enthält keine Stärke, man sollte deshalb stärkemehlhaltige Beimischungen zur Nahrung des Kindes verwenden. In der Milch ist Milchzucker, und nicht der aus Stärke hervorgegangene Traubenzucker. Bei Neugeborenen wird überdies noch kein Speichel abgesondert.

Magen.

Das junge Kind kaut nicht, es saugt. Damit ist die Nahrung vorgeschrieben für den Magen, dem jetzt noch hauptsächlich die Verdauung übertragen ist. Der Magen ist noch kurz, zylindrisch, vertikal, erbricht leicht. Der Wassergehalt der Nahrung ist von großer Bedeutung für die Absonderung und für die Wirkung des Magensaftes, des Pepsins und der Salzsäure.

Ist die Milch in den Magen gelangt, so wird das Wasser mit dem Zucker und den gelösten Salzen aufgesogen und Pepsin nebst Salzsäure abgesondert. Butter wird im Magen nicht verdaut, sondern weiter abwärts im Darme, wo sie von der Galle und dem Bauchspeicheldrüsensekrete verarbeitet wird. Der Käsestoff bleibt im Magen unter dem Einflusse der Magenverdauungsflüssigkeiten des Pepsins und der Salzsäure, die einer reichlichen Wassermenge bedürfen. Denn Wasser

erleichtert die Verdauung des Caseins und die Bildung und Ausscheidung von Pepsin und Salzsäure aus der Magenschleimhaut. Alles was die Milch dichter, kondensirter macht, stört die Verdauung. Häufigkeit des Säugens von Seiten der Mutter oder Amme macht die Milch kondensirter und unverdaulicher. Heißes Wetter, Fieber, Menstruation der Säugenden kann dasselbe bewirken. Der Milchzucker der Milch geht in Milchsäure über. Jede leichte Verdauungsstörung verursacht abnorme Schleimabsonderung und Säureproduktion. Somit leiden Kinder häufig an überschüssiger Säure, kaum je an Säuremangel. Wenn nun, wie gewöhnlich, kleine Kinder kein Wasser zu trinken bekommen und in den ersten Monaten keine Mundflüssigkeit abgesondert wird, so ist einleuchtend, daß Kinder sehr leicht zu wenig Wasser, selten zu viel, in ihrer Nahrung bekommen können. Also ein zweiter Grund, daß die Nahrung der Kinder stärker verdünnt werden sollte, als die Schulvorschriften lauten.

Darm.

In Darm geht über aller Zellstoff (Cellulose), dann alles, was von der Stärke nicht in Zucker verwandelt worden, alle umgeänderten, aufgelösten und nicht aufgelösten Eiweißstoffe. Davon wird ein Theil absorbirt, ein Theil umgewandelt, ein Theil unverändert oder verändert ausgestoßen. Ein Theil des Darms verdaut nicht mehr, er saugt blos Wasser und lösliche Salze auf, das ist der Dickdarm. Was der Dickdarm in dieser Weise sogar an flüssigem Eiweiß oder Zucker aufnimmt, soll alsbald durch die Nieren wieder ausgeschieden werden.

Die Ursachen der Verstopfung

liegen in der großen Länge des Dickdarmes und seinen vielen Krümmungen und Ausbuchtungen. Diese verlangsamen die Fortbewegung des Darminhaltes, erleichtern die Auffaugung der Flüssigkeiten und machen den Stuhlgang fester.

Häufig ist die Verstopfung Folge schlechter Ernährung, hervorgerufen durch rhachitische Muskelschwäche des Darmes und der Bauchpresse und Unvermögen zur Weiterbeförderung des Inhaltes. Als Ursachen sind meistens stärkemehlhaltige Nahrung, das Uebermaß des Käsestoffes in der Milch, vor allem auch der Mangel an Zucker zu nennen. Nahrungsmangel bedingt nur scheinbar Verstopfung und wird erkannt, wenn in den wenigen Fäcalmassen kein oder wenig Casein vorhanden ist und an der allgemeinen Abmagerung des Kindes. Verstopfung ist zu beseitigen durch zweckmäßige Diät. — Ist sie Folge von Uebermaß an Stärke in der Nahrung, so muß solche beseitigt werden. Uebermaß an Käsestoff in der Zusammensetzung des Fäces wird gehoben, wenn die gekochte Milch mit einem schleimigen Zusatz, besonders aber mit Haferschleim, reichlich vermischt wird. Diejenige Verstopfung, welche von Mangel an Zucker herrührt, läßt sich heben durch Zufügen von Zucker; es wird der Kuhmilch etwas Rohrzucker zugesetzt und 1 bis 2 Theelöffel voll Zuckerwasser vor dem Saugen gegeben, wenn das Kind Muttermilch bekommt.

Durchfall.

Die Schwäche der Muskulatur des kindlichen Darmes gibt häufig Anlaß zu Durchfällen, es ist dann die Schleimsekretion sehr reichlich, fermentirt und säuert leicht. Der alkalische Darmsaft, die alkalischen Leber- und Bauchspeichelsekrete werden leicht neutralisirt, ihre fäulnißhemmende Wirkung aufgehoben, die unverdauten Stoffe gehen in Fäulniß über und bilden neue Säuren.

Sämmtliche Flüssigkeiten, welche in der Darmverdauung zur Anwendung kommen, sind alkalisch. Der Saft der Bauchspeicheldrüse wandelt die Stärke in Zucker um, ist aber beim Säugling noch sehr gering und kaum zu berücksichtigen. Die Bauchspeicheldrüse ist während diarrhöischen Erkrankungen nicht in Anschlag zu bringen bei der Umwandlung der Eiweißkörper und der stickstoffhaltigen Nahrung, noch für die Emulsionirung der Fette.

Wo in Eingeweiden Säurebildung vorhanden ist, wird der Saft der Bauchspeicheldrüse in seiner Thätigkeit verhindert und die Knochenbildung erschwert. Aber nicht nur leiden die Knochen, sondern alle andern Gewebe. Sie ermangeln der Phosphorsäure, besonders das Blut und die Muskeln. Dieser Zustand, unter dem allgemeinen Namen Rhachitis (englische Krankheit) bekannt, ist sehr häufig die Folge, entweder von ursprünglicher Abwesenheit von Phosphorsäure-Verbindungen in der Nahrung, oder weit häufiger von chronischen Verdauungsstörungen. Es gibt wenig Kindernahrungsmittel, die nicht Phosphate genügend enthalten, um den Körper hinreichend damit zu versehen.

Die fettverdauende oder emulsirende und verseifende Eigenschaft des Saftes der Bauchspeicheldrüse ist beim kleinen Kinde gering. Fette werden auch nicht vollständig aufgenommen; ein Theil verläßt den Darm als Seife, ein anderer als freie Fettsäuren und ein dritter als unverdautes Fett.

Die Leber.

Die Leber ist groß bei Neugebornen und Kindern. Die Gallenabsonderung wird leicht beeinflußt von den Darmsäuren. Sie ist bis zur Geburt beim Kinde ein zuckerbildendes Organ; Zucker ist in allen embrionalen Geweben, wie das Fett in Organen des Geborenen. Sie ist wahrscheinlich das Organ für Bereitung der Blutkörperchen und schließlich bildet sie auch Galle. Diese ist ein alkalisches, Fette verseifendes emulsirendes Sekret, ist aber ein Auswurfsstoff. (Forts. folgt.)

Aus dem Tagebuch einer Sanitätsvorsteherin in dem Kriegsjahr 1870.

Lazarethertebnisse u. Charakterschilderungen.

(Fortsetzung zu Nr. 23.)

3 Der Aermste hatte auf Vorposten gestanden. Das Pferd seines Kameraden scheute an einer Kugel, die sich neben ihnen in den Boden einwühlte, und schlug ihm den Fuß ab. Es war kein Arzt zur Stelle, und später war alle Hilfe zu spät.

Man konnte den Fuß nicht mehr abnehmen. Schon war eine giftige Eiterung eingetreten, und der Mann war nicht mehr zu retten.

Schmerzbewegt blieb ich bei ihm stehen.

Als er die müden Augen aufschlug, sagte ich: „Brückemann, haben Sie keinen Wunsch? Soll ich Ihnen nicht Ihre Kissen besser schütteln, oder wollen Sie nicht etwas essen oder trinken?"

Ungewöhnlich scheu, ja mißtrauisch betrachtete er mich; doch seine Blicke kamen nicht bis zu meinen Augen empor, sie blieben beobachtend an meinen Händen hängen, und er winkte mir ab, nicht seine Kissen zu berühren. Finster sagte er, er bedürfe gar nichts.

Ich sagte nochmals: „Haben Sie kein Verlangen nach einer Lieblingsspeise? Sie haben doch auch, wie die andern, in den letzten Wochen immer Gerste, Reis, Erbswurst und Hammelfleisch bekommen — und wünschen nun etwas anderes?"

Meine Beharrlichkeit stimmte ihn immer noch nicht freundlicher. Mürrisch, mehr um mich los zu werden, sagte er endlich: „Und wenn ich auch ein besonderes Leibgericht haben wollte, das könnte man mir hier doch nicht so kochen, wie daheim in Luckenwalde."

„Ei, so beschreiben Sie es mir nur einmal", entgegnete ich ihm, „Sie sollen sehen, daß es genau so schmeckt wie daheim. Es wohnen hier auch Frauen, die sich freuen, wenn sie einem kranken Landsmanne seine Leibspeise kochen dürfen."

Nach einer kleinen Pause öffnete er wieder seine düstern Augen und musterte mich abermals prüfend. Endlich sagte er mit einem Heimwehseufzer: „Ach, Kartoffelmus und Klops können Sie mir doch gewiß nicht verschaffen!"

„Was gilt die Wette; Sie haben es bis morgen. Aber dann müssen Sie auch etwas zutraulicher gegen mich sein und es mir nicht so erschweren, wenn ich Ihnen gerne eine Erleichterung oder Freude machen möchte. Haben Sie denn daheim keine Frau und Kinder, welchen ich Nachricht von Ihnen geben könnte, oder haben Sie ihnen nicht etwas zu senden?"

Krampfhaft verzog sich sein Gesicht zum Weinen. Er bedeckte es mit seinem Taschentuch und winkte mir, wegzugehen.

Schon den andern Mittag brachte man ihm das berühmte märkische Nationalgericht. Herrlich schmeckte die heimische Speise dem Kranken. Seine Augen wurden freundlicher; er hatte offenbar nicht so viel Sorgfalt für sich in der Fremde vermuthet. Aber nun hatte er auch Durst.

Ich bot ihm von allem an, was wir durch die reichlichen Geschenke aus der Stadt in unserem Keller besaßen. Ach, er durfte ja genießen, was er wollte: es war ja sein Todesmahl!

Er wollte aber weder Wein, noch Bier, noch Himbeersaft, welch letzteren die meisten so gerne tranken. Nach etwas Pikantem hatte er blos Verlangen.

Ich überdachte und durchmusterte mit meinen Gedanken alle unsere Vorräthe. Da stand plötzlich vor meinen Augen eine einsame, stets verschmähte Flasche mit Himbeeressig. Versuchen wir es einmal mit dieser, dachte ich, holte sie schnell herbei und mischte davon unter Wasser. Mit einem langen, erquickenden Zuge leerte er das Glas und gab es, freundlich dankend, mir zurück.

Er wurde zutraulicher und erzählte mir zum erstenmale aus seinem Leben. Er war ein armer Fabrikarbeiter aus Luckenwalde und hatte zu Hause eine Frau und fünf Kinder.

Eben wollte er sich die von mir dargebotene Zigarre anrauchen, was uns stets als Beweis momentanen Wohlbehagens bei den verwundeten Kriegern diente, da näherte sich ein Wärter seinem Bette, um ihm seine Kissen zu schütteln. Schnell kehrte der finstere Gesichtsausdruck zurück und rauh lehnte er jede Hilfe ab.

Was mochte wohl dem Aermsten widerfahren sein? Warum verweigerte er ängstlich jede Berührung seines Bettes?

Selbst wenn er schlief, hielt er mit einer Hand die Kissen zusammengedrückt.

Ich mußte sein Vertrauen noch zu gewinnen suchen, denn wie konnte ich ihm sonst seine letzten Lebenstage erleichtern?

Es kam die Mittagsruhestunde.

Die einen unserer Pfleglinge schliefen, die andern bliesen behaglich den Rauch ihrer Zigarren in die Luft hinaus und träumten von Gesundheit und glücklicher Heimkehr.

Selbst die Schwerkranken wimmerten leiser und schienen ruhiger. Es lag, soweit dies in einem Kriegslazareth, einer solchen irdischen Hölle, möglich ist, ein gewisser wohlthuender Friede über dem Ganzen.

In einer kleinen Entfernung von unserm düstern Dragoner diktirte mir unser einarmiger Hesse eben einen Brief an seine Mutter.

Während seiner Gedankenpausen überblickte ich zuweilen den Saal. Ich sah, wie die fieberglänzenden Augen unseres sterbenden Dragoners prüfend auf mir ruhten.

Ich nickte ihm freundlich zu. Er winkte mich zu sich.

„Wer sind Sie denn eigentlich?" fragte er freundlicher als sonst. „Sie scheinen mir keine bezahlte Krankenwärterin zu sein und tragen doch auch nicht das Kleid einer Diakonissin. Und ich möchte doch auch nur einer solchen oder einer Sanitätsfrau mein volles Vertrauen schenken."

„Nun, so fassen Sie doch endlich einmal Vertrauen zu mir, ich bin die Vorsteherin des hiesigen Vereins."

Wie erleichtert athmete er tief auf und versuchte unter seinen Kissen etwas hervorzuziehen. Es kam ein Taschentuch zum Vorschein, in dessen einer Ecke einige Thaler Silbermünze eingebunden waren. — Das war also sein wohlbehütetes Geheimniß.

Er erzählte mir nun, was ihn so mißtrauisch gemacht habe. Ich schreibe es sehr ungern hier nieder.

Während er bewußtlos in einer Scheune in Frankreich lag, hatte ihm ein Wärter das Geld-

täschchen, das er, wie alle preußischen Soldaten, an einem Lederriemen auf der Brust trug, abgeschnitten.

Der arme Mann war trostlos darüber. Alle seine kleinen Ersparnisse, welche er seiner armen Frau und seinen Kindern nach Hause senden wollte, waren darin gewesen und nun weg!

Auf der Herausreise im Krankenwagen hatte er in den Städten hin und wieder aus der theilnehmenden Menge auf den Bahnhöfen kleine Geschenke erhalten. Diese hütete er nun so ängstlich.

Nächtliche Zufluchtsstätten in Paris.

(Aus der „Köln. Ztg.")

Etwas sehr Merkwürdiges und Rührendes zugleich ist mir dieser Tage begegnet. Es war in der Rue Tocqueville, die in einem der äußern Viertel bei dem Thore von Asnieres ausläuft, Abends gegen 7 Uhr. Die Straße lag öde und die meisten Hausthüren waren geschlossen. Nur ein breites, niederes Gebäude hatte beide Thorflügel seines Einganges offen stehen. Zwischen denselben hindurch sah man in einen offenen Lichthof, in dem ein Greis mit Silberbart und röthlichem Antlitze auf- und abwandelte, während einig Gruppen von Männern sehr verschiedenen Alters, aber alle recht ärmlich gekleidet, in demüthiger Haltung und stillem Gespräche beieinander standen. Andere armselige Gesellen mit nothdürftig bedeckter Blöße und müden Füßen näherten sich von der Straße her dem Eingange und gewannen die Nähe des majestätischen Greises, wie in der Absicht, seine Huld zu gewinnen. Meine Neugier erwachte, und ich überstieg die breite Schwelle, dem Greise zu nahen. Derselbe ließ einen kurzen prüfenden Blick über meinen Anzug gleiten und winkte mit der Hand nach der Thür eines Glashauses im Hintergrunde, die eine Ueberschrift trug „Wartesaal". In einer geräumigen Halle saßen Unglückliche auf schlichten Holzbänken, wortlos, die Häupter geneigt, die Hände auf den Knieen gefaltet. Ein Theil hatte Platz an einer langen Tafel genommen und stärkte sich an einer frugalen Abendmahlzeit aus trockenem Weißbrod. In einem Raume nebenan hatten viele dieser Unglücklichen ihre Fußbekleidung abgelegt und erquickten die wunden Glieder im Bade. Ein großes Feuer wärmte einen Kessel mit Wasser und ein hölzerner Napf war mit grober, flüssiger Seife gefüllt. Eine schmale Treppe führte von hier aus höher empor in außerordentlich große Hallen, deren Helldunkel noch in tiefstem Schweigen lag. Da standen in sechsfacher, langer Reihe Bett an Bett, schlichte Eisengestelle mit elastischem Boden aus geflochtenen Drähten, mit wohlgestopften Matratzen, Kopfkissen und je zwei wollenen Decken. Ueber dem Kopfende mancher dieser Betten war der Name eines Edlen zu lesen, der dasselbe gestiftet hatte. Um die neunte Stunde aber schlichen die müden Gestalten von den untern Sälen hinauf, entledigten sich des obern Gewandes und versanken in tiefen Schlaf, während die einzige große Gasflamme im Raume zu einem blauen Pünktchen einschrumpfte. Da ich selbst keines Lagers begehrte, führte der wachhabende Greis mich zum Thore. Am andern Morgen aber um die fünfte Stunde leerte sich das Haus. Die Schützlinge schlichen hervor, demüthig, dankbar; alle ein Stück Weizenbrod unter dem Arm, mancher mit einem überzähligen Kleidungsstück in der Hand. Auf der Straße vor dem Thor aber standen einzelne Weibsleute, faßten die Hervortretenden in's Auge und schenkten ihnen allerlei, dem einen ein Stück kalten Braten, dem andern ein Packet Taback, dem dritten ein Paar Strümpfe. Alles mit wenig Worten, mit viel Verbindlichkeit und so, als ob es eben so sein müßte und nicht anders sein könnte. Eine Zeche hatte Niemand gezahlt, und alle giengen reicher hinweg, als sie gekommen waren.

So sieht diese Unterkunft obdachloser, müder Wanderer aus. Welcher Herkunft und wes Schlages der schiffbrüchige Geselle auch sei, den die Noth mit knurrendem Magen und wunden Füßen über das Pflaster von Paris hetzt, daß er wandern müßte die ganze Nacht, der Froststarre zu entgehen, zum Verbrechen oder zum Selbstmorde gestachelt: hier findet er ohne weiteres sein Fußbad, sein Pfund weißes Brod und sein Lager; es genügt einfach, zu erscheinen und Namen und Stand einzutragen; dem kirchlichen Bekenntnisse, der Nationalität wird nicht nachgefragt. Doch hängt an der Wand ein großes Bild des Gekreuzigten, und ein kurzes Gebet, von einem Aufseher gesprochen, dem sich anschließt wer will, ist das Zeichen zum Schlafengehen. Mancher tritt mit einer Gotteslästerung auf seinen Lippen in diese Stätte und verläßt sie am andern Morgen mit bessern Gefühlen, nachdem er den Hauch christlicher Nächstenliebe empfunden. Manches in dumpfer Erstarrung befangene Gemüth mag hier, getroffen von einem herzlichen Worte, bei sich einkehrend während des Abendsegens, wenigstens im Traume noch einmal den Frieden der Kindheit empfunden und vielleicht manchen finstern Vorsatz abgethan haben. Dies „Oeuvre de l'Hospitalité" ist weder eine unentgeltliche Herberge noch ein Hospiz; der Zweck dieser Anstalt ist immer nur der eines Augenblicks, eines gefahrdrohenden Ueberganges, sie ist das dem Ertrinkenden zugeworfene Tau, eine Stätte der Rast für den Uebermüdeten, Verzweifelnden, von der aus er sofort seinen weitern Weg sich selbst sucht. Darum gewährt dieses Haus nur drei Nächte hintereinander Unterkunft und hilft in der Mittelzeit seinem Schutzbefohlenen, sich nach Arbeit und Verdienst umzusehen. So ist dies Haus vor allem ein Werk zum Schutze der Gesellschaft, es ist die dem Unglücklichen dargereichte Hand in dem Augenblick, wo er, verirrt, verloren in einer unermeßlichen Stadt, von der Verzweiflung gefaßt wird, die ihn der gesellschaftlichen Ordnung fluchen läßt und ihn zum Verbrechen oder zur Seine treibt. Was man da für verlorne Berufe finden kann! In einem Jahre hat dieses Haus 1681 Stellen an seine Schützlinge vermittelt: da waren viele Handelsbeflissene, die als Handlanger untergebracht wurden, ein Schauspieler, der sich als Maurer anwerben ließ, ein Büchsenmacher, der sich verdingte, um Mauteranschläge zu besorgen, ein Goldschmied, der Kellner in einer Weinkneipe ward. Mittellose Reisende werden vor dem Untergange gerettet. So fand ein protestantischer Prediger, der, von London nach Paris gereist, seine Börse verloren hatte — ein Unfall, dem die Engländer in Paris mit Beharrlichkeit erliegen, wie die Wollonkel aus Hinterpommern in Berlin —, in diesem Hause Weile und Gelegenheit, sich neue Geldmittel zusenden zu lassen. Ein Anderer, der lebensmüde anlangte, wurde von dem Hause nach einem Trappistenkloster in Algier befördert. Ein junger Thunichtgut, der seinem Elternhause entronnen war, läuft, zerlumpt und verelendet, an diesem Strande auf; die drei Nächte in diesem Hause bringen ihn zur Besinnung; man gibt den Seinigen Kunde und diese senden 45 Franken ein, wofür sie den jungen Mann neubekleidet wieder zurückerhalten. Die glückliche Mutter dankt in einem herzlichen Briefe; sie habe den jungen Mann in der Marine-Infanterie untergebracht und sie glaubt, dem Hause ihren Dank am besten so zu bezeugen, daß sie Kunde gibt, wie der verlorene Sohn durch die erhaltenen Eindrücke ein besserer Mensch geworden.

Neues vom Büchermarkt.

Illustrirte Schweizergeschichte für Schule und Haus. Von Ferdinand von Arx, Seminarlehrer in Solothurn, unter Mitwirkung von Dr. Strickler. Mit 144 Illustrationen. Zürich, Druck und Verlag von Orell Füßli & Co.

Nebst dem vorwiegenden Zweck, ein Hülfsmittel zu sein beim vaterländischen Geschichtsunterricht in den Schulen, wünscht das vorliegende Buch als Gast in recht viele schweizerische Familien aufgenommen zu werden, um all denjenigen, die sich um die thatenreiche Geschichte ihres Heimatlandes interessiren, bündigen Aufschluß zu geben. Das Buch auf diesen letztern Zweck zu prüfen, hat uns ganz besondere Freude gemacht, denn das Zusammengedrängte, Volksthümliche der Darstellungsweise ist so recht dazu angethan, den behandelten Gegenstand auch dem schlichten Hausmannsverstande nahe zu bringen und ihn bleibend dafür zu interessiren. So erfreut uns schon die erste Nummer im ersten Abschnitt mit einer so knappen, allgemein verständlichen und fesselnden naturhistorischen Schilderung über die Vorzeit unseres Landes, die unbedingt für das Buch einnehmen muß. Diese Sprache versteht, und an dieser köstlichen Belehrung erbaut sich auch gerne die schlichte Leserin, deren Schulbildung nicht über Absolvirung der Primarklassen hinausgeht. Und ganz entschieden wird sie von der Urzeit unseres Landes nach dem Erfassen dieser Beschreibung ein klareres und weit richtigeres Verständniß haben, als die modern gebildete Fräulein Tochter, die alle möglichen Bildungsanstalten durchlaufen hat und vor lauter oberflächlicher Gelehrsamkeit nicht mehr weiß, zu was sie eigentlich auf der Welt ist. Die ausgelegten Fr. 5, welche das Buch kosten, lohnen sich auch für die unbemittelte Hausfrau reichlich, vorausgesetzt, daß sie sich Zeit nimmt, sammt ihren Angehörigen dasselbe zu lesen.

* * *

Zu Fried und Freud des Alters. Dargereicht von A. Heintzeler, Dekan. Stuttgart, Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer.

„Zu Fried und Freud, so soll mein Büchlein heißen,
Euch, grauen Häuptern, eigne ich es zu.
Es dient nicht eignem Ruhm und will nicht gleißen,
Mithelfen will es nur zur wahren Ruh;
Zu stiller Freude soll es Euch gedeihn.
Im Frieden ziehn wir unsern Weg hienieden,
Bis uns der Ruf erschallt: „Nun fahr im Frieden,
Zu deines Herren Freude gehe ein"!

So lautet das Schlußwort der Widmung, mit welcher der im 75sten Lebensjahre stehende Verfasser seine Gabe uns anbietet. Wir nehmen an, der wohlwollende Greis hoffe nicht umsonst, daß seine Gabe von seinen Altersgenossen und denjenigen, die dem Alter gerne eine stille, bleibende Freude bereiten, mit Freundlichkeit aufgenommen werde.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 724: Was mir schon in verschiedenen Küchen aufgefallen, ist die Behandlung des Kupfergeschirrs. Es gibt Frauen, die dasselbe allwöchentlich mit Sodawasser abwaschen, sonst aber nicht den geringsten Werth darauf legen, daß es blank sei. Im Gegentheil, je brauner es ist, um so besser. Dann gibt es solche, die ihm mit Gasasche und Salmiak auf den Leib rücken; es muß hell und leuchtend sein und es läßt sich nicht leugnen, daß der röthliche Glanz in die schönen hellen Küchen moderner Häuser besser paßt, als das stumpfe Braun, das jedenfalls früher das Entzücken jeder tüchtigen Hausfrau war. Das Kupfergeschirr blank putzen sei „uhuslich", zeuge von einer unerfahrenen, auf den Schein erpichten Hauswirthin, — es nicht blank putzen, zeuge von Bequemlichkeit, von Mangel an Schönheitssinn, von altmodischer Beschränktheit. Was soll man nun thun? Um begründete Antwort bittet Eine dankbare Abonnentin.

Frage 725: Wer ist so freundlich und gibt mir Auskunft, wie ein vom Staub verdorbener Moirée-Rock wieder schön herzustellen ist? Abonnentin in G.

Antworten.

Auf Frage 720: Es dürfte das richtigste sein, sich für einige Zeit einer gebildeten städtischen Familie anzuschließen, um das Nothwendige durch Belehrung und Beobachtung zu lernen, was für eine aufmerksame Person nicht schwierig sein kann. Sollte dies nicht möglich sein, so ist Bescheidenheit und kluge Zurückhaltung in allen Verhältnissen, worin man noch nicht zu Hause ist, die beste und sicherste Position.

Auf Frage 721: Falls das stellesuchende Fräulein nicht zu sehr „Fräulein" ist, sondern bescheidene Ansprüche macht, findet dasselbe ein vorzügliches Unterkommen in dem von menschenfreundlichen Schweizerfrauen in Paris in's Leben gerufenen Institut: Home Suisse, 25 rue Descombes. Zu dem äußerst mäßigen Preise von Fr. 1. 50 per Tag bietet man der Bittstellerin dort ein gutes Bett, eine gesunde kräftige Hausmannskost — welche von den Pensionärinnen selbst zubereitet werden muß — eine freundliche Pflege und beste Gelegenheit zur Auffindung einer Stelle. An der Spitze des leitenden Damenkomite's steht Frau Minister Lardy. E. W.

Auf Frage 722: Es gibt verschiedene Systeme von Sparkochherden, und ein jeder derselben wird als praktisch angepriesen. Was die Billigkeit im Gebrauche anbelangt, so hängt diese zumeist von der Köchin ab, die die Feuerung besorgt. Unter der Hand einer gedankenlosen und unachtsamen Köchin kann auch ein vorzüglicher Sparherd zum richtigen „Holzfresser" werden.

Bergluft.

Von G. Braun.

IV. (Fortsetzung.)

Werner war stehen geblieben und betrachtete eine Zeit lang sinnend das ruhende Mädchen, das ihm einst so theuer gewesen, das ihn zurückgewiesen und dadurch hinausgetrieben in die weite Welt.

Rasch hatte freilich damals die neue Umgebung seinen Schmerz abgelenkt, unerwartet schnell. Mit fünfundzwanzig Jahren ist ein talentvoller Mann elastisch. Aber nie mehr hatte er sich für eine Frau erwärmt, auch auf Cuba nicht, wo all' die benachbarten reichen Pflanzer und Kaufleute, welche Töchter besaßen, ihn mit Aufmerksamkeiten und Auszeichnungen aller Art überhäuften, ja nach spanischem Brauch hatten einige der Familien ihm eigentliche glänzende Anträge gemacht. Aber die glühenden Blicke der Südländerinnen hatten ihn kalt gelassen. Sein Ideal von einer Frau war ganz anders. Er hatte einst die „blaue Blume" gesucht und nicht gefunden. Wie? wenn er sie jetzt, da auf den Bergen, erspähte? Es hieß ja irgendwo in einem Buche davon: „Es geht ein alt Gerede auf unseren Bergen, daß alle hundert Jahr auf kahlem Hang eine wundersame blaue Blume blühe, und wer die Blume hat, der findet das Glück." Wo und wann er diese Stelle gelesen, aus welchem Buche, das wußte er nicht mehr. Wo war sein Stolz geblieben? Wohin wollten seine Gedanken sich verirren? Ein Abgewiesener zum zweiten Male fragen! Nimmermehr! und überdies lebte ja längst das Bild eines Anderen in ihrem Herzen. Ob sie diesen nun vergessen gelernt, ob ein Dritter dasselbe verdrängt, — er wollte dies dahin gestellt sein lassen. Aber genießen wollte er einige frohe Tage auf reinen Bergeshöhen in ihrer anziehenden Gesellschaft, — fragen wollte er sie auch nach ihrem Befinden und Wohlergehen, und in welchem Verhältniß sie zu jener freundlichen ältern Dame stehe.

„Haben Sie Frau Schweizer verlassen?" So tönte es plötzlich in Hedwigs nächster Nähe. Sie war zusammengeschreckt, mehr wegen dem eigenthümlichen Ton seiner Stimme, als wegen der Ueberraschung. Das Buch war ihren Händen entfallen. Galant hob Werner es auf.

„Ach, wie gut Sie die trotzige Wettertanne, sowie die weiche Legföhre da gezeichnet haben. Beides ist fast ein Gedicht zu nennen. Geben Sie mir eines der Blätter zum Andenken an den „hohen Kasten". Wollen Sie?" Und wider Willen hatten seine schwarzen Augen sich tief in die ihren gesenkt.

„Wählen Sie", sagte Hedwig befangen. „Die eine Zeichnung soll meine liebe Frau Schweizer erhalten." Werner hatte die Legföhre gewählt; seit er zum ersten Male, als Knabe noch, glückselig eine Alp erstiegen, hatte er eine Vorliebe behalten für diese Nadelgebilde hoch über dem Thale.

„Sind Sie befreundet mit Frau Schweizer?" frug er gleichgültig. Sein Blick war kühl, das vorhin war wohl nur ein plötzliches Aufflammen gewesen, für Hedwig unerklärlich. Doch, was gingen sie denn seine Stimmungen an? Sie war die letzte, die Beruf hatte, sich dafür zu interessiren.

„Ich bin die Gesellschafterin von Frau Schweizer." — — (Sie stand also allein.) — — „Wie kamen Sie in fremden Dienst?" wollte Werner theilnehmend und wieder wärmeren Tones wissen.

„Ach Gott, das ist eine lange Geschichte. Zwei Jahre, nachdem Sie von Zürich fortgegangen" — sie sagte das etwas stockend — „starb mein guter Oheim, der letzte und einzige Verwandte, den ich früh Verwaiste besessen. Theilnehmende Freunde wollten mir ihr Haus öffnen, allein da ich keine Geschwister besitze, so hielt mich nichts mehr in der Heimat zurück. Ich hatte seit einem Jahre innerlich viel gelitten, nun da der Tod den väterlichen Freund mir noch entrissen, glaubte ich, im Kampfe in der weiten Welt draußen, im Arbeiten für's tägliche Brot, mein inneres Gleichgewicht am ehesten wieder herstellen zu können. Zwar hatte ich nicht nöthig, ängstlich für die Zukunft zu sorgen; denn von meinen Eltern her und durch des guten Onkels Testament blieb mir immerhin ein bescheidenes Vermögen. Meine Freunde begriffen es nicht, allein nach zwei Monaten verreiste ich nach Deutschland, wohin ich mich durch Bekannte als Erzieherin hatte engagiren lassen. Zu beklagen hatte ich mich eigentlich da nicht. Die Kinder waren mir anhänglich und machten ordentliche Fortschritte, allein ich gehörte nicht zur Familie; ich fühlte mich einsam. Da, nach einem Jahre schrieb mir eine Freundin von Zürich aus, daß bei einer verwittweten Dame am See eine „Vertrauensstelle" offen sei. Die Betreffende sei zwar durch den Tod ihres Gatten fast schwermüthig geworden, allein um so schöner die Aufgabe, Trösterin und vielleicht mit der Zeit Freundin der ganz allein Stehenden zu werden. So kam ich in das Haus der guten Frau Schweizer in Rüschlikon. Und bald fühlte ich mich nicht mehr allein in der Welt; ich hatte in ihr eine zweite Mutter gefunden, und ich kann sagen, sie hängt an mir fast wie an einer Tochter."

Unvermerkt hatten die Beiden in ihrem Gespräche den Rückweg zum „hohen Kastenhause" wieder angetreten, wo Frau Schweizer ja längst ihre Begleiterin zurückerwartete. Bei Hedwigs letzten Worten waren sie stehen geblieben. Verlegen blickte sie zu Boden. Wie kam sie nur dazu, dem ihr Fremdgewordenen ihr ganzes Leben und Denken mitzutheilen?

Aber warm und theilnehmend ruhten seine Augen auf ihr. — Sie sah es nur nicht. — „Und, Fräulein Hedwig, haben Sie meinen Freund Bender nie mehr gesehen?"

„Nein," sagte sie leise mit heißem Erröthen; schnell weiterschreitend, und wie um das Gespräch abzulenken, frug sie etwas zaghaft: „Und darf ich auch wissen, wie es Ihnen seither ergangen? Wie und wann Sie zur Schweiz zurückgekehrt? Bitte, erzählen sie mir auch von Amerika."

„Beim Abstieg, Fräulein. Da wären wir wieder zurück. Frau Schweizer wird auf Sie warten. Wie Sie mir gesagt, hatten Sie eine Stunde Urlaub, nun sind es jedenfalls fast zwei geworden." Schon kam die freundliche Dame ihnen entgegen.

„Nun, nun, es wird Zeit, den Rückweg anzutreten. Habt Ihr beide den Kamor schon besucht? Da werde ich wohl darauf verzichten müssen."

„O nein, liebe Frau Schweizer, ich bin auf der Waide gesessen und habe dies Blatt für Sie gezeichnet, sehen Sie. Und da ist der Herr Doktor dazugekommen, und über das Plaudern vergaß ich die Zeit."

Die gute Dame lachte in sich hinein. „Es kommt schon noch, wie ich's für meine Hedwig im Stillen wünsche." — „Sie kehren doch mit uns zurück in's Weißbad, Herr Doktor? Nicht wahr, Sie sagten mir, Sie hätten dort auch Logis genommen?"

„Ganz richtig, und mit Vergnügen schließe ich mich Ihnen an. Einsame Streiferei taugt nicht da auf den Bergen; es kommen Einem bei all' der hehren Pracht so eigene Gedanken. Man möchte sich mittheilen, man fühlt sich allein."

Mittlerweile waren die Drei nochmals in die gastliche Stube getreten, eine Flasche erfrischenden Appenzellerbieres nebst duftendem Weißbrot zur Stärkung zu nehmen.

* * *

Die kleine Gesellschaft schritt nun leicht den Grat entlang, zu ihrer Linken die Sieglalp, zur Rechten das lachende Rheinthal, Heerdengeläute und lachende Blumen um sich. Stillvergnügt wandelten sie dahin, unbekümmert um die heißen Sonnenstrahlen, selbst die Damen, ohne schützende Schirmchen, unternehmend den Alpstock in der Rechten. Hedwig legte den ihrigen zwar oft nieder. Sie pflückte Blumen und ordnete sie im Gehen zum lieblichen Strauß. Herr Doktor Werner nahm ihr dienstfertig die noch durchaus nicht nöthige Stütze ab und bot ihr zugleich ein Sträußchen. „Ich will mithelfen, Fräulein," sagte er leichthin zu der Erröthenden und schaute angelegentlich nach der Aussicht. Wieder war er schwach gewesen: gab ihr da „Männertreu" und „Vergißmeinnicht".

„Zeige mir Deinen Strauß, Kleine", rief Frau Schweizer, welche den Beiden etwas voraus, und im schnelleren Gehen barg das Mädchen heimlich die paar einzelnen Blümchen. Herr Werner da hinter ihr konnte ja die Bewegung nicht gesehen haben, — und so besaß sie ein Andenken an ihn für alle Zeit. Denn sie fühlte es deutlich, — ob er gleich fremd wieder von ihr scheiden würde — sie konnte ihn nicht mehr vergessen. Wie hieß es denn irgendwo in E. Werner:

„Was sich da oben findet, das gehört zusammen für immer, und was sich da trennt, das trennt sich für alle Ewigkeit."

Bald war die Höhe des Kamor erreicht. Da lag noch ein Fleckchen Schnee, den die Sonne noch nicht weggeküßt. Und hart dabei nicken die feinen Lilablümchen, die niedlichen Soldanellen, gleich winzigen Federchen, die da hingehaucht worden an den Rand des schmelzenden Schnees. Läutet nur zu, ihr zarten Alpglöckchen! Euer liebliches Klingen stört die Menschen da nicht, ja sie achten nicht einmal darauf: sie verstehen eure Sprache nicht.

Und wieder schauten die Drei entzückt auf die riesigen Berge und in die leuchtende Landschaft hinaus. Da lag vor ihnen das liebliche Appenzellerländchen: Hügel mit saftigen Weiden und kleinen Wäldchen dabei, lachende Dörfer und einsame Hütten zerstreut umher. Bis nach Teufen konnten sie sehen, und in verschwimmender Ferne winkte der Hohentwiel. Der Bodensee war sichtbar, die Reichenau, reizend das nahe Arbon in seiner Bucht. Und in nächster Nähe gähnten gegen das Rheinthal tiefe Abgründe. Wildromantisch war der Blick da hinunter. Hedwig schaute und schaute hinab. Sie war ganz frei von Schwindel. Dennoch ging sie ihren Begleitern zu weit an den Rand hinaus. Was war denn in sie gefahren? Trotzig war sie sonst nicht, und jetzt achtete sie der Zurufe der Freundin nicht, nicht der leisen, schnellen Mahnung Herrn Werner's. Geheimnißvoll zog es sie Schritt für Schritt weiter gegen den jäh abstürzenden Fels, — noch ein einziger Schritt — und sie war verloren. Da fühlte sie sich heftig am Arme ergriffen und zurückgerissen, und zwei Augen ruhten leidenschaftlich und vorwurfsvoll auf ihr. — Frau Schweizer machte ihr ernstlich Vorwürfe. Aber sogleich hatte das Mädchen Alles schalkhaft in's Scherzhafte gezogen und hub mit glockenheller Stimme zu singen an:

„I de Flüehne ist mis Läbe,
Und im Thal thue n-i kei gut.
Andri wehrid mir vergäbe:
Gang doch nid, — es chost dis Läbe;
O, Ihr liebe, gute Lüüt,
Euer's Säge nützt ja nüt!
Euer's Säge nützt ja nüt!"

„Wir wollen zu Thale steigen mit dem Wildfang, Herr Doktor, sonst springt sie uns noch direkt über die Felsen hinab in ihrer Gemsjägeranwandlung!" (Forts. folgt.)

Wer so viel ertragen und tragen kann.

„Großmutter, Du mußt mit zum Zirkus geh'n,
Um auch den starken Mann zu seh'n.
Gewiß nicht hundert Männern gelingt,
Was der mit Arm und Brust vollbringt.
Großmutter, so was hast Du noch niemals geseh'n."
„„So will ich denn mit zum Zirkus geh'n.""
Und im Zirkus da stand er, der starke Mann,
Da staunten ihn Hundert und Hunderte an,
Wie die eisernen Kugeln er rollen ließ
Um den Leib, wie er spielte mit Schwert und Spieß
„Großmutter, nicht wahr, das bewunderst auch Du?"
Großmuter schwieg, sah ruhig zu.
Und er trug zuletzt noch zu Aller Lust
Einen Ambos, viel Zentner schwer, auf der Brust,
Und ließ hämmern darauf und fragte dann:
Wer so viel ertragen und tragen kann?
„Großmutter, nicht wahr, das kann nur Er?"
Großmutter lächelt: „„Ich trug wohl mehr!
Kommt, Kinder, wir wollen nach Hause geh'n,
Für mich gibt's hier nichts Neues zu seh'n;
Gleich Kugeln umliefen die Sorgen mich,
Wie mit Schwertern spielte mit Schmerzen ich,
Und Kummer trug ich zentnerschwer — — —
Nur zeigt' ich es niemals für's Geld, wie Der!""

(Katharina Koch.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **B. G.-H.** in **W.** Wir hofften stetsfort, wieder einmal brieflichen Verkehr pflegen zu können. Unser Arbeitsmaß ist aber allezeit so gehäuft voll, daß es immer bei der starren Pflicht sein Bewenden haben muß. Daß Ihre Geistesblüthen uns sehr sympathisch sind, wissen Sie und wollen Sie nur nicht vergessen, daß die technische Anordnung eines Blattes sehr oft für die rasche oder weniger rasche Aufnahme von poetischem Stoffe maßgebend ist.

Frau **B. G.-B.** in **H.** Wir haben unser Möglichstes gethan, um Ihrem dringenden Wunsche sofort zu entsprechen. Die Adressensendung mußte aber per Telegramm gehen, um die vorgeschriebene Zeit richtig einhalten zu können.

Frau **C. S.** in **G.** Ein ganz junges Mädchen eignet sich nicht zur Wärterin, denn junge Leute, die stark im Wachsthum begriffen sind, bedürfen zu ihrer gesunden Entwicklung des ungestörten, vollständigen Nachtschlafes. Ein junges Mädchen schläft so fest, daß ein kränkliches Kindchen unter dessen Obhut nur in seltenem Falle gut versorgt ist. Schönheit und Fachtüchtigkeit läßt sich nicht immer in ein und derselben Person vereinigen, allein der Charakter der Wärterin geht doch gewiß der äußeren Schönheit voran.

Frau **H. Th.-G.** Die von Ihnen angeregte Frage ist unbedingt von allgemeinem Interesse und wir stehen nicht an, selbe einer erneuten Erörterung in unserem Blatte zu unterziehen.

Vieljährige Leserin in St. F. Zu welcher Stunde soll ein solider Familienvater Abends zu Hause sein? fragen Sie uns. Im Allgemeinen läßt sich eine solch' allgemein gestellte Frage gar nicht beantworten. Der Landarbeiter, der schon Abends sechs Uhr außer seiner gewöhnlichen Arbeitszeit stehen kann, wird naturgemäß sich auch mit der frühesten Morgenstunde erheben, währenddem der Musiker, der Künstler irgend welcher Branche, der Gelehrte, erst mit dem erwachenden Morgen seine Arbeitszeit beendigen kann und unter Umständen noch ein Stündchen der Erholung für sich verwenden muß, ohne deshalb aus der Liste der soliden und ordnungsliebenden Männer gestrichen werden zu dürfen. Als allgemeine Antwort auf Ihre Frage möchten wir schon sagen, daß die vernünftige Frau solche Fragen nicht beantwortet wünscht, ohne sich selbst zu fragen: Ist mein Ansuchen werth, gedruckt zu werden, und ist die Frage auch für andere Theile von Interesse.

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

Gesucht:

5295] Auf Anfangs Juli eine **Telegraphistin** für ein kleineres **Bureau.**

5289] Eine fleissige, in jeder Beziehung zuverlässige Tochter sucht eine Stelle als **Bonne** zu ein oder zwei Kindern in eine achtbare Familie.

Offerten unter 5289 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Eine gebildete Dame, gesetzten Alters, gewandt in Repräsentation, tüchtig und pflichttreu in Haushaltsführung und Kindererziehung, mit besten Empfehlungen, sucht Stelle als

Vertreterin der Hausfrau,

würde mutterlose Kinder gerne übernehmen. [8285

Gefl. Offerten unter 5285 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht nach Altstätten:

5291] Ein einfaches, williges **Dienstmädchen,** das die Hausgeschäfte versteht und Liebe zu Kindern hat.

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht:

5294] Zu baldigem Eintritt in ein Hôtel eine **tüchtige Köchin** mit guten Zeugnissen oder Empfehlungen.

Eine Frau gebildeten Standes,

mehrere Sprachen redend und schreibend, mit etwas Vermögen, sucht in der Schweiz oder auswärts eine passende Bethätigung in einem grossen Etablissement. Pensionat oder Herrschaftsgute als **Haushälterin** oder **Verwalterin,** wofür sie vorzüglich befähigt wäre. [5287

Sie sollte jedoch ein oder zwei ihrer Kinder bei sich haben können.

Adressen-Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht nach Ober-Italien:

5290] Ein **Gärtner** (zugleich Kutscher) und eine **Magd,** die kochen kann; eventuell könnte ein Ehepaar die Stelle versehen. Sprachkenntnis nicht erforderlich.

Anmeldung unter Ziffer 5290 bei der Expedition d. Bl.

Eine gute Familie am Langensee

sucht ein junges, kräftiges, intelligentes Mädchen, das noch nie gedient und sich allen häuslichen Arbeiten unterziehen würde. Schöne, dauernde Stellung, gute Bezahlung. Reisevergütung. [5288

Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl.

Eine erfahrene Erzieherin (Norddeutsche) mit vorzüglichen Zeugnissen und der französischen Sprache vollkommen mächtig. **sucht baldigst Stelle.** [5284

Gefl Offerten unter 5284 **G A** befördert die Expedition d. Bl.

5297] Eine achtbare Tochter, die das Feinglätten gründlich erlernt hat, sucht Stelle als

Zimmermädchen

bei bessern Herrschaften oder als Haushälterin.

Nachfragen bei der Expedition d. Bl.

5296] Eine achtbare Tochter, die das Feinglätten gründlich erlernt hat, sucht Stelle als

Zimmermädchen

bei bessern Herrschaften. 21 Jahre alt.

Nachfragen bei der Expedition d. Bl.

5292] Ein treues, fleissiges Schaffhauser Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht und Liebe zu Kindern hat, wünscht sofort eine Stelle.

Adresse bei der Expedition d. Bl.

Für Frauenzimmer!

5293] Einem alleinstehenden, energischen und arbeitsamen Frauenzimmer, das die Buchführung kennt und etwas Vermögen besitzt, wäre in Folge eingetretener Familienverhältnisse Gelegenheit geboten, sich mit der bisherigen Inhaberin in einem seit 30 Jahren bestehenden lukrativen Aussteuer- und Bettwaarengeschäfte Luzerns aktiv zu betheiligen.

Offerten beliebe man unter Chiffre E G 58 poste restante Luzern zu adressiren.

Buchhalterstelle.

5261] In einem **Engros-** und **Détailgeschäft** der französischen Schweiz ist für ein **Frauenzimmer** eine **Buchhalter-** und **Correspondentenstelle** frei. Deutsche u. französische Sprache absolut erforderlich. Anmeldungen mit Photographie sind zu adressiren unter **Chiffre 5261** an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Frauen und Töchter

können in dem **Lehr-Institut für Damenschneiderei** von **Schwestern Michnewitsch,** Lindenhof 5, II, **Zürich,** das Kleidermachen gründlich erlernen. Kurs incl. Zuschneiden 3 Monate. Lehrgeld 25 Fr., oder, falls nur eigene Costumes angefertigt werden sollen, 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen, Lehrgeld 20 Fr. Auf Wunsch Kost und Logis sehr billig. [5115

Eine Tochter gesetzten Alters, fähig, einem wohlgeordneten Hauswesen selbstständig vorzustehen, sucht passendes Engagement. — Gefl. Offerten unter Chiffre M. S. 5282 an die Expedition. [5282

Doppeltbreite Carreaux

fantaisie et électriques, Saison-Nouveauté, à **85 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 45 per Meter, versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst
5160] franco u. neueste Modebilder gratis.

Gesucht.

5286] Eine nette, intelligente Tochter von gutem Hause könnte das Kochen, die Hausgeschäfte und das Serviren gründlich erlernen an einem kleinen Kurort.

Offerten unter Ziffre 5286 an die Expedition d. Bl.

An Eltern und Vormünder.

Junge Leute, welche sich in der französischen Sprache gut auszubilden wünschen, finden vortheilhafte familiäre Aufnahme nach jeder Richtung beim Unterzeichneten. Vorzüglich geleitete Primar- und Sekundar-Schulen mit **unentgeltlichem Unterricht** erleichtern, gepaart mit der gesunden klimatischen Lage des Traversthales, den Aufenthalt. (H 1116 G)

5278] **Eisenbahnstation.**

Charles Henri Sequin-Rénald,
Fleurier
(Val de Travers, Neuchâtel).

Referenzen:

Mr. Pasteur Henriod, Fleurier;
Mme. Fischer-Vonwiller, Aarau;
Mr. Ed. Ruof, Staad bei Rorschach.

Gummi-Mäntel

wasserdicht
für
Herren und Damen
in
Seide, Wolle
und
Baumwolle
senden durch die ganze Schweiz [5230
franko zur Auswahl

— St. Gallen —

Wormann Söhne.

Costumes

werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784

Frau **Bürge-Herzog,** Tailleuse,
Häringstrasse 17, **Zürich.**

Pension und Restauration
Schloss Risegg

5 Minuten oberhalb der Bahnstation

Staad bei **Rorschach.**

Prachtvolle Aussicht auf das Bodensee-Panorama. Von Weinbergen und grossem Obstpark umgebener, ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Komfortable Zimmer, Badeeinrichtung. Morgens und Abends frische Kuhmilch. [5249

Pension mit voller Verpflegung je nach Auswahl der Zimmer 4—6 Fr.

Post und Telegraph in Staad.

Der Besitzer: **Steiner-Bucher.**

GOLD PENS.

Eine Feder überdauert 10jährigen steten Gebrauch. Praktisches Geschenk für Herren und Damen. [5209

J. H. Waser & Cie., Zürich.

Garantirt waschächte bedruckte

Elsässer Foulardstoffe,

Cretonne-forte und Zephirs in vorzüglichster Qualität à **20 Cts. per Elle** oder 40 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [5161

Oettinger & Co. Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst
franco u. neueste Modebilder gratis.

(H 1719 Q)

[5147]

Alleinverkauf für die Schweiz.

Zithern

in allen Formen, **Saiten** hiefür etc. aus der bestrenommirten Fabrik **J. Haslwanter. Zitherschulen** und **Musikalien für Zithern** allein oder mit andern Instrumenten empfiehlt [4794

P. Rudigier, Zitherlehrer,
Schwertgasse 1, **St. Gallen.**

— Preiscourant gratis. —

Garantie für edle Klangfülle und angenehmste Spielart.

1167 Meter über Meer.

Niederrickenbach

Klimatischer Alpenkurort
bei Stans (Kant. Unterwalden).

5229] Unvergleichlich schöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage inmitten der lieblich grünen Alpenwelt. Von den ersten medizinischen Autoritäten durch die klimatischen Vorzüge bestens empfohlen. — Sehr beliebter und heimeliger Aufenthalt für ganze Familien wie für einzelne Personen. Ebene, schattenreiche und genussvolle Spaziergänge. Prächtige Waldungen, grosser Naturpark. Bäder, Milch- und Molkenkuren. — Pensionspreis incl. Zimmer 4½—6 Fr. — Prospekte gratis.

Sich höflichst empfehlend

J. von Jenner-Meisel,
Eigenthümer.

Keine Falten mehr!
Hosenhalter

Praktischste Erfindung zur Conservirung der Hosen.

Eine Nacht genügt, jede Falte zu entfernen.

Man überzeuge sich durch einen Versuch.

Der Effect ist ein ganz erstaunlicher.

Preis feinvernickelt per Stück Fr. 1. 50

Versandt nach auswärts per Nachnahme

En gros-Verkauf für die Schweiz **nur** bei [5269

Bachmann-Scotti,
Zürich.

Für Hausfrauen.

Für Hôtels und Pensionen.

Schwestern Suter

Spezereihandlung in Zofingen

liefern:

1886er Türkische Zwetschgen

in Säckchen von 5 Kilo per Post franko unter Nachnahme

5 Kilo Fr. 2. 75 5 Kilo.

Grössere Quantitäten werden billiger abgegeben.

Ferner: [5186

Grösste Sultana-Zwetschgen

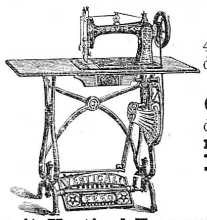
in schön verpackten Kistchen von 25 Kilo netto

per Kistchen Fr. 18. 50

franko unter Bahnnachnahme.

Franko durch die ganze Schweiz.

Prompte Spedition.



Anzeige.

4145] Die **Davis-Nähmaschinen**-Gesellschaft hat an den letztjährigen internationalen Ausstellungen in

Antwerpen Paris

das Ehrendiplom, das Ehrendiplom,

d. h. jeweilen **die höchsten erreichbaren Auszeichnungen** erhalten.

Die Davis-Sewing-Machine Co., London, Aldersgate-Street 21.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertical-Transportirvorrichtung ist immer noch die einfachste von Construction, die bequemste im Gebrauch, die vielfältigste in Leistung, unerreicht in Solidität, unübertroffen hinsichtlich ruhigem, leisem und schnellem Gang, transportirt sicher und wird durch dieselbe die Arbeit zum Vergnügen.

Generalvertreter für die Ostschweiz, inclusive Kanton Zürich, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Glarus, Schwyz, Zug, Luzern, Uri und Aargau:

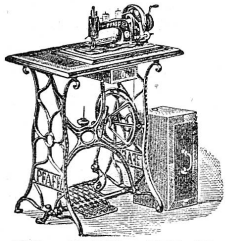
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik, **Rüti** (Zürich).

Vertreter für Stadt und Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Münsterhof 20, **Zürich.**

Pfaff Nähmaschinen.

Beliebteste Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.



Neueste Verbesserung.

Vollständig geräuschloser Gang.

Ein Fabrikat **erster Güte** und Vollkommenheit, mit vielen bewährten Verbesserungen und einer Ausstattung von hervorragender Schönheit und Gediegenheit. — Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.

Abbildungen und Beschreibungen auf Verlangen. (H 2732 J)

5274] Man lasse sich nicht durch minderwerthige Nachahmungen täuschen.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,

Kaiserslautern, Rheinpfalz.

In allen bessern Handlungen, Drogerien und Apotheken beliebe man speziell zu verlangen:

Schneebeli's

Suppenmehle

Kindermehl

Man beachte gefl. Schutzmarke und Firma.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

(M 5001 Z) [4770

Billigste Ausschussdecken.

Wolldecken, feiner und hochfeiner Qualität, in weiss und farbig und in jeder Grösse (kleiner Fehler wegen zurückgestellt), werden **30% = Fr. 3—9 unter courantem Preis als Ausschuss erlassen.**

Schwere Decken in grau und braun (auch für Vieh- und Pferdedecken verwendbar) werden für Fr. 2. 80 bis Fr. 9. 80 erlassen, letztere wiegen in der Grösse von 170/215 nahezu 6 Pfund. [4806

H. Brupbacher, Fabrikdépôt, **Zürich.**

VEVEY **CHOCOLAT PETER** VEVEY

4280] **Chocolade praliné — Chocolade aux noisettes.**

Lieferant I. M. der Königin von Rumänien.

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

Gegründet **— J. F. Zwahlen, Thun. — 1866**

Versende **franko, gut verpackt,** durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme **ein zweischläfiges Deckbett** mit bestem Ritt und **7 Pfund chinesischen Flaumfedern** (Rupf), beste Sorte **Fr. 22,** mit grossem Hauptkissen **Fr. 30. Sehr guter Halbflaum** pfundweise **Fr. 2. 20. Zweischläfige Flaumdeckbetten** mit 5 Pfund feinem Flaum **Fr. 31.** [4800

Goldene Medaille Paris 1884.

CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE).

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [4829]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat.

Bandes & Entredeux, eignes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762

Nähmaschinen, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail.

L. Ed. Wartmann,

St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle

erste schweiz. Gummiwaarenfabrik

liefert [4789

alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) 4785

[4681]

DIE BESTE CHOCOLADE

LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS VON ITALIEN

A. MAESTRANI

St. GALLEN.

Aecht spanische

Dessert- und Krankenweine

empfehlen wir in kleinen Originalfässchen von 1 Arobe = 16 Liter zu folgenden Preisen:

		per Fässchen:
Malaga, dunkel u. rothgolden	à	Fr. 27
Madère	à	„ 28
Xeres (Sherry)	à	„ 28
Moscatel	à	„ 31
Opporto	à	„ 31

franco schweiz. Eisenbahnstation, gegen Nachnahme. [4827

Sämmtliches sind alte Weine von prima Qualität ab den eigenen Besitzungen der alt renommirten Firma **Hijos de M. A. Heredia in Malaga** (gegründet 1813).

Muster stehen zu Diensten, ebenso Preiscourants für grössere Gebinde von 32, 64, 120, 240 und 480 Liter. Ergebenst

Bodmer & Brack,
Winterthur.

Solide

Wäscheleinen

(50 bis 70 Meter lang)

von **Fr. 2. 50** bis **Fr. 10.** — per Stück;

Waschseil-Brettchen

Sehr hübsche

Täschchen mit Knüpfarbeit

(Macramé);

Schnürchen zu Macramé

empfiehlt bestens [5197

D. Denzler, Zürich

Sonnenquai 12 — Rennweg 58

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich

= nur 50 Cts. =

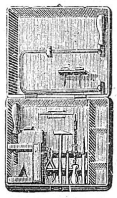
Luft- und Milchkuren. **Faulensee-Bad** Mineralbäder Douchen.

am Thunersee (Berner Oberland).

5172] Analyse und Wirkung der Heilquelle ähnlich Weissenburg. Contrexéville, Lippspringe; vorzüglich bewährt bei **Brustkrankheiten, Rheumatismen, Blutarmuth, Nervenleiden.** 800 M. ü. Meer. 200 M. ü. d. Thunersee. Reizende Lage. Ausgedehnte Waldungen. Pensionspreise von Fr. 5 bis Fr. 8. Bis 10. Juli und ab 1. September Preisreduktion. Dampfschiffstation Spiez. Telegraph. Brochuren und Prospekte gratis. **Saison: Mai bis Oktober.** (O F 4557)

Kurarzt: Dr. **J. Lussy** aus Montreux.

A. Schleuniger-Müller.



C. Sprecher, z. „Schlössli", St. Gallen.

Spezialität in Laubsägeartikeln

(einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt).

Gut assortirtes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4799

Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen

Preislisten und Kataloge gratis.

Mineralbad und Luftkurort

Waldstatt „Säntisblick" Appenzell A. Rh.

Eröffnet mit 15. Mai.

Stark eisenhaltige Mineralquelle.

Heilbringend für **Rheumatismus, Gliederschmerzen, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, Schwächezustände** etc. Auf Verlangen Stahl, Schwefel, Sool und andere Zusätze. Pensionspreis **Fr. 3. 50** bis **Fr. 5. —.** Prospekte gratis. [5205

Zugleich erlaube ich mir, meine gut eingerichteten Lokalitäten, zwei grosse Sääle, Parkanlagen mit grosser Gartenwirthschaft und zwei Kegelbahnen, Touristen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. Das so freundlich gelegene Etablissement eignet sich auch vorzüglich für einen gemüthlichen Aufenthalt der Bergtouristen, da dasselbe an der Eisenbahnlinie Waldstatt-Appenzell liegt. Für gute Küche und reelle Getränke bei billiger Bedienung ist gesorgt und hofft auf zahlreichen Zuspruch der sich ergebenst empfehlende

A. Knöpfel, Besitzer.

Prof. Dr. Braff's Glasscheiben-Reinigungs-Apparat

empfiehlt bestens [5253

W. Bion-Herzog, Speisergasse 40, **St. Gallen.**

Sprüngli's Pulver-Chocoladen.

Um einem längst gefühlten Bedürfnisse einer einfacheren und schnelleren Bereitung von **Chocolade** gerecht zu werden, haben wir in unsere Fabrikation auch diejenige der

— Pulver-Chocoladen —

aufgenommen; zur Bereitung einer Tasse genügt es vollständig, auf einen Esslöffel voll dieses Pulvers (ca. 25 Grammes) eine Tasse voll siedender Milch unter stetem Umrühren aufzugiessen, um eine wohlschmeckende Chocolade zu erhalten. [4984

Die Preise sind gleich denjenigen der Tafelchocoladen, welche sich je nach Qualität von Fr. 1. 20 bis Fr. 3. 50 per ½ Kilo stellen.

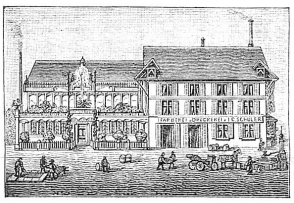
D. Sprüngli & Sohn.

Chemische Waschanstalt & Kleiderfärberei

von **J. C. Schuler** in **Stammheim, Zürich.**

Für Private etc.

Alle Arten Kleidungsstücke, Stoffe etc., die durch den Gebrauch beschmutzt oder in der Farbe abgeschossen, werden zu billigsten Preisen aufs Schönste wieder hergestellt.



Für Militärs etc.

Uniformen, Mäntel etc. werden **wasserdicht gemacht,** ohne dass dieselben dadurch ihre frühere Weichheit, Farbe oder Porösität verlieren. ☞ Von Militärbehörden sehr empfohlen. ☜ Preis für ein Caput ca. 3½ Fr. [5214

Dépôts in:

Frauenfeld: Frau Thalmann-Wegelin.
Steckborn: Frei z. Konsum.
Bischofszell: im Bazar.
Müllheim: Wiesmann z. Post.
Islikon: C. Boltshauser.
Zürich: Zähringerstrasse 22.
Winterthur: Frl. Zuppinger z. National beim Bahnhof.
Solothurn: Rud. Ulrich, Buchhandlung.
Altstätten: Thüringer z. Raben.
Kriens: Schwestern Weber, Lingerie.
Münster: Julius Dolder, Organist.

Seidel & Naumann's hocharmige Familien-Nähmaschinen

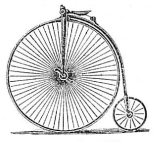
5190] **(Singer-System)** (Dr à 2778)

sind in der ganzen Welt in Folge ihrer **soliden Arbeit** und ihrer **Eleganz** als die **besten deutschen Nähmaschinen** bekannt.

Seidel & Naumann's neueste Erzeugnisse

Geschmiedet, kein Temperguss.

Naumann's Specialclub



„DRESDEN".

Deutsche Fahrräder

Naumann's Dreirad

„SAXONIA".

Alle Lager Gussstahl.

☞ **Fabrikat I. Ranges, nur bestes Material** ☜

werden diesen **vorzüglichen Ruf** noch mehr erhöhen. Dieselben stellen sich den besten englischen Fabrikaten würdig an die Seite.

Preiscourante mit Zeugnissen sofort gratis und franco.

Seidel & Naumann, Dresden

Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei. (1000 Arbeiter.)

Vertretungen in allen grössern Städten der Schweiz.

MAGGI'S **Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extracte)** ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer **unvergleichlich** kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Purum — für eine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen bessern Colonial-, Delicatesswaaren- und Droguerie-Geschäften. (M 5815 Z) [5283

Hôtel und Kuranstalt 2730' über Meer. Weissbad Kt. Appenzell I. Rh. am Fuss des Säntis.

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren. Komfortabel eingerichtet, grossartige Parkanlagen, **reizende, geschützte, staubfreie Lage.** Bekannt für gute Küche und **reellen** Keller. Telegraph im Haus. Prospekte gratis. Bescheidenste Preise. (O G 1944) [5206

Ragaz.

Die Bäder sind eröffnet.

Normale Temperatur.

Es empfehlen sich folgende Hôtels:

Tamina, Krone, Lattmann, Schweizerhof, Calanda, National, Rosengarten.

(M 5739 Z) [5257

Am Lowerzersee Gotthardbahnstation Schwyz-Seewen 4 Minuten. **Bad Seewen.** Per Bahn 10 Minuten von Brunnen Vierwaldstättersee.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. Mineralbäder zum „Rössli". Pension.

5217] **Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche-** und **Soolbäder,** Kuh- und Ziegenmilch. Prächtige Schattenplätze beim Haus. Billige Preise. **Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko.** Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen wir unser altbekanntes Etablissement bestens. — Offen vom 15. Mai bis im Oktober. **Wittwe Beeler & Söhne.**

Toggenburg (Schweiz) **Wildhaus** Kanton St. Gallen.

Klimatischer Kurort

3680 Fuss ü. M., am Fusse des Säntis.

Gasthof zum Hirschen.

5270] Angenehmer Sommeraufenthalt mit reiner Alpenluft; für Touristen, Gesellschaften geeignete Ruhestation. — 4 Stunden vom Säntis, Post und Telegraph nebenan. Badeeinrichtungen mit Douchen im Hause.

Eigene Fuhrwerke nach den Bahnstationen **Haag, Buchs, Ebnat.** Zuverlässige Bergführer.

Billigste Pensionspreise.

Prompteste Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

A. Walt.

Luftkurort auf dem Zugerberg.

Eisenbahnstation **Zug.** **Felsenegg.** 940 Meter über Meer.

5258] Ruhiger, angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige, Reconvalescenten, Nervenschwache, Blutarme, ebenso für fieberfreie Lungenpatienten. Prachtvolle Spaziergänge und Aussichtspunkte. Bäder. Milch. Molken. Kephir. Wasserkuren. Inhalationsbehandlung. Bekannte vorzügliche Verpflegung. Prospekte und nähere Auskunft ertheilen (M 5719 Z)

Der Eigenthümer: **J. P. Weiss.** Der Kurarzt: Med. Dr. **A. Freuler.**

Bad Seewen Gotthardbahnstation Schwyz **„Hôtel Sternen"**

rühmlichst bekannte eisenhaltige Mineralquelle.

Mit überraschendem Erfolg angewendet gegen div. **Frauenkrankheiten, Blutarmuth** und **Bleichsucht, Magen-** und **Nervenleiden, chronischen Rheumatismus** und **allgemeine Schwächezustände.** Schön möblirte Zimmer. Wasserspülung der Aborte. Ausgezeichnete Verpflegung. **Pensions-Preis 4½—5½ Fr.** — Badearzt: **Dr. Real.** — Prospekte gratis. (M 5653 Z) [5223

Höflich empfiehlt sich **Martin Fuchs-Kürze.**

Liebliches Thal am Lowerzersee,
Trauliche Heimath zum **„Sternen",**
In dir vergisst man Schmerz und Weh —
Kann man Zufriedenheit lernen;
Dir ist beschieden,
Kranken und Müden
Neue Kräfte zu schenken;
Dein werd' ich gedenken.

Hauptm. v. Ch.

nach einer recht glücklichen Kur den 11. Juli 1886.

Mineral- & Soolbad Muri (Kt. Aargau).

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) **4—6 Fr.; für Familien besondere Accomodements.**

5216] Vorzügliches Wasser und anerkannt reine Luft, sowie die Gelegenheit, dieselbe auf herrlichen Spaziergängen am Lindenberg und in den grossen Waldungen der Ebene zu geniessen, machen Muri ebenso geeignet als Luft- wie als Badekurort. **Soole von Rheinfelden.** — Kurarzt: **Dr. B. Nietlispach.** — Fuhrwerke nach Affoltern. Prospekte und nähere Auskunft ertheilt: (O 4506 F)

A. Glaser.

Stahlbad Knutwil.

Bahnstation Sursee (Kanton Luzern).

Eröffnung 1. Mai 1887.

Erdige Stahlquelle von bewährter ausgezeichneter Wirkung bei allen Schwächezuständen. Schöne Lage, prächtige Gartenanlagen. Aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Kurarzt **D. V. Troller.** [5134

Es empfiehlt sich bestens Frau **Wittwe Troller-Brunner.**

Kanton Aargau. Eisenbahn. **Mumpf.** Am Rhein. Post- und Telegraph.

Rhein-Soolbad zur „Sonne"

5153] Prachtvolle Lage am Rhein. — Terrasse und Garten. — Billard. — Billige Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 5401 Z)

F. J. Waldmeyer-Boller, *Besitzer.*

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.**

(Gegründet 1880.)

5271] **Beginn neuer Kurse** an sämmtlichen Fachklassen der Anstalt am **12. Juli.** Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt gegen 700 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt. (H 2508 Z)

Bez. Sargans **Alpenkurort Weisstannen** Kt. St. Gallen

Eröffnet den 1. Juni

Gasthof & Pension „Alpenhof"

3400 Fuss über Meer.

5215] Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Badeeinrichtung. Hübsche Spaziergänge. **Telephon im Hause.** Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbüreau Mels. **Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen und retour.** Privatfuhrwerke. (M 5673 Z)

Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 incl. Zimmer.

Billige Arrangements für Familien. Höflichst empfiehlt sich

A. Tschirky, Besitzer.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Rheinsoolbad. — Hôtel des Salines.

Herrliche Lage am Rhein. Bedeutend vergrössert und für diese Saison neu installirt. Illustrirter Prospectus gratis. (H 1576 Q) [5132

J. V. Dietschy.

Kuranstalt „Auf der Waid"

600 Meter über Meer **vormals untere Waid** Telephon, Telegraph

— bei St. Gallen. —

Das ganze Jahr geöffnet, durch einen Neubau bedeutend erweitert. **Herrliche Aussicht auf den Bodensee und das Gebirge.** — Sehr gesunde Lage, stärkende Luft. — **Wasser-, Luft- und Diätkuren (vegetarianische,** d. h. lacto-vegetabilische **Diät,** ausserdem besteht ein **besonderer Tisch** mit **Fleischkost).** — **Terrain-** und Entfettungskuren. — **Sonnen-** und **Bettdampfbäder.** — Electrotherapie. — Heilgymnastik. — **Massage.** (O G 1974) [5298

Prospecte und Näheres durch die Besitzer:

Dr. med. Dock und **Frau Wittwe Fischer-Dock.**

Töchter-Pensionat

von Mad. **Gaudin-Chevalier,** aux Jordils, **Lausanne.**

Angesehenstes Etablissement für Französisch und Englisch. — Comfort! — Sehr mässige Conditionen. — Referenzen ersten Ranges. (O 358 L) [5273

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.